

Alles, aber nichts richtig

Geplante Reform der Altenpflegerausbildung sorgt für Kritik: Generalisierung statt Spezialisierung

Von Cindy Haase

„Er hat mich in meinem größten Kummer aufgerichtet“, sagt Gerda Stecher fast schon liebevoll über „ihren“ Tino Wagner. Der stellvertretende Wohnbereichsleiter im SenVital Senioren- und Pflegezentrum in Chemnitz ist ausgebildeter Altenpfleger und weiß genau, was die 91-jährige braucht. Neben Dingen wie Blutdruckmessen, Beschäftigung und dem reichen von Essen gehören dazu vor allem Zeit und auch das Gespür für ältere Menschen. Sind solche Szenen bald Vergangenheit? Zu befürchten ist es. Zumindest, wenn das geplante Pflegereformgesetz kommt. Die Bundesregierung möchte die drei bisher autarken Ausbildungsberufe Altenpflege, Kinderkrankenpflege und Krankenpflege in eine einheitliche Berufsausbildung zusammen fließen lassen. „Statt bisher jeweils drei Jahre dauert die Ausbildung dann insgesamt nur drei Jahre“, bemängelt Jörg Petzold. Der Leiter des SenVital Senioren- und Pflegezentrums in Chemnitz ist einer von vielen Kritikern der geplanten Reform. Er befürchtet eine Generalisierung auf dem Rücken der Alten. „Die Altenpflege wird durch die Reform geschwächt“, ist Petzold überzeugt. Die Auszubildenden seien nach einer dreijährigen Ausbildung nicht mehr so berufsfähig und kompetent wie bisher. „Durch die Zusammenlegung werden die Auszubildenden nicht mehr spezialisiert genug auf den späteren Beruf vorbereitet“, bemängelt er.

Weiter auf Seite 12



Die 91-jährige Gerda Stecher ist auf Hilfe angewiesen. Altenpfleger Tino Wagner kümmert sich im SenVital Senioren- und Pflegezentrum um sie. Fällt solche gute Betreuung durch die Generalisierung der Ausbildung bald weg? Foto: Cindy Haase

Ein bisschen von allem, aber nichts richtig

Geplante Reform der Altenpflegerausbildung sorgt für Kritik: Generalisierung statt Spezialisierung

Fortsetzung von Seite 1

Schnittpunkte zwischen den drei Berufen sieht Jörg Petzold allerdings schon. Eine Zusammenlegung beispielsweise im ersten Ausbildungsjahr hält er für realistisch. Alles andere gehe aber am Ziel vorbei. „Die Inhalte der verschiedenen Berufsbilder stimmen ja nur zu 40 Prozent überein“, macht er deutlich. Die praktische Erfahrung während der Ausbildungszeit wird bisher fast ausschließlich im künftigen Beruf, also zum Beispiel in der Altenpflege, gesammelt. Da die jungen Leute zukünftig aber weniger Zeit im Betrieb verbringen, fällt vieles unter den Tisch. „Dadurch können wichtige praktische Fertigkeiten und Erfahrungen, zum Beispiel die Spezialisierung auf die vielen alterstypischen Krankheiten und Krankheitsbilder nicht gesammelt werden“, befürchtet er. Seine Sorge geht sogar soweit, dass die fertig ausgebildeten Frauen und Männer von allem ein bisschen aber nichts richtig können. Sieht man sich die geplanten Zeiten in Praxis und Theorie einmal näher an (siehe Kasten) wird für Jörg Petzold deutlich: „Das ist keine Ausbildung, das ist ein verlängertes Schnupper-Praktikum!“

Bei SenVital arbeiten derzeit rund 35 Altenpfleger, die alle eine dreijährige Ausbildung absolviert haben. „Der Umgang mit Demenzkranken ist zum Beispiel ein ganz wichtiger Punkt“, weiß er zu berichten. Die Bedürfnisse von Alten und Kindern seien zudem ganz anders. „Die Hautpflege bei einem Baby ist anders als bei einem Demenzkranken“, nennt er ein Beispiel.

Auch Schulen skeptisch
Nicht nur Pflegeeinrichtungen



Was ändert sich für Pflegebedürftige?

Foto: pixabay

betrachten die geplante Reform mit Argwohn. Auch einige Ausbildungsstätten für soziale Berufe sind nicht gerade glücklich. „Mehrheitlich besteht bei unseren Schülerinnen und Schülern die Meinung, dass eine Generalistik zu Lasten einer ganzheitlich und biografisch orientierten Altenpflege gehen könnte“, sagt beispielsweise Kerstin Pöschel, Fachbereichsleiterin Pflege bei den Euro Schulen in Chemnitz, auf WochenENDspiegel-Nachfrage. Derzeit werden Schülerinnen und Schüler in je zwei berufsbegleitenden Klassen (4 Jahre) und zwei Vollzeitklassen (3 Jahre) ausgebildet. „Die Diskussion begleitet uns bereits seit längerer Zeit im Unterricht immer wieder und beschäftigt unsere zukünftigen Altenpfleger und Altenpflegerinnen sehr“, so Pöschel.

Zwar begrüßten die Teilnehmer das breitere Einsatzspektrum des zukünftigen Pflegefachmannes/der Pflegefachfrau, können sich aber nicht so recht vorstellen, wie die Vielzahl an Inhalten in fachlich geeigneter Tiefe in den drei Ausbildungsjahren vermittelt werden soll.

Versorgung steht auf dem Spiel

Auch der Bundesverband privater Anbieter und sozialer Dienste e.V. (bpa) sorgt sich um das geplante Pflegeberufegesetz. „Das bedeutet de facto die Abschaffung des Altenpflegeberufes“, sagt bpa-Präsident Bernd Meurer. Dabei gebe es jetzt schon zu wenige Fachkräfte in dem Bereich. „Wer an den Plänen festhält, setzt die Versorgung der zukünftigen pflegebedürftigen Menschen aufs Spiel“, findet er drastische Worte.

Das Für und Wider

Natürlich gibt es auch Befürworter der Reform. Unterstützer der Generalistik wollen die Attraktivität des Berufes steigern und den jungen Menschen mehr Einsatzmöglichkeiten nach ihrer Ausbildung geben. Bisher ist der Wechsel in die Altenpflege noch verhältnismäßig leicht möglich, als Altenpfleger in der Kinderpflege zu arbeiten, fast nicht. Steigende Attraktivität klingt gut. Doch ist das auch realistisch? Dazu noch einmal Kerstin Pöschel von den Euro-Schulen: „Ob eine neue Ausbildung gepaart mit einer anderen Berufsbezeichnung die Attrak-

tivität der Pflegeberufe steigert, was ein Ziel der Generalistik sein soll, wage ich persönlich zu bezweifeln. Hoch spezialisierte Pflegeberufe - speziell die Altenpflege - sind meiner Meinung nach nicht deshalb oft wenig attraktiv, weil neben dem falschen, auch medial stark geprägten Bild, das durchs Land geistert, auch die vermeintlich familienunfreundlichen Zeiten und die Verdienstmöglichkeiten eine Rolle spielen. Ein Berufsbild attraktiv zu machen gelingt wohl eher, wenn Rahmenbedingungen geschaffen werden, die dazu beitragen, unser falsch negatives gesellschaftliches Image endlich energisch vom Staub zu befreien.

Bundesrat entscheidet

Der Deutsche Bundestag hat Mitte März 2016 in erster Lesung über den Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Reform der Pflegeberufe beraten. Das Gesetz, das der Zustimmung des Bundesrates bedarf, soll noch 2016 verabschiedet werden. Der erste Ausbildungsjahrgang könnte dann 2018 starten. **ch**



Jörg Petzold, Leiter des SenVital Senioren- und Pflegezentrums kritisiert die geplante Ausbildungsreform.
Foto: Cindy Haase